

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 26

Artikel: Man nennt mich Oktober [Fortsetzung]
Autor: Austin, Phyllis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man nennt mich Oktober

ROMAN VON
PHYLLIS AUSTIN

AUS DEM ENGLISCHEN ÜBERSETZT VON CARL EHRENSTEIN
NACHDRUCK VERBOTEN ●

11

Daphne, die bestrebt war, sich im besten Licht zu zeigen, plauderte fröhlich, während Toby, von ihrem inhaltlosen Gespräch gelangweilt, immer stiller wurde. Ihr Gesicht wurde starr, ihre Augen verdüsterten sich.

«Sie waren selbstverständlich schon in der Oper,» sagte Daphne. Wir alle gehen erst heute abend, nicht wahr, Herr South? Ich freue mich schon sehr darauf! Herr South meint zwar, ich verstehe nichts von Musik — aber er wird mir schon das Verständnis beibringen.»

South beachtete nicht weiter die großen, blauen Augen, die ihn anlachten.

«Sie dürften von Musik mindestens ebensoviel verstehen wie ich, Fräulein Wynne,» sagte er und wandte sich dann an Toby: «Sie sollten sich heute abend „Rigoletto“ ansehen — ich bin überzeugt, daß es Sir William sehr gefallen würde.»

«Ich will es ihm vorschlagen,» erwiderte Toby, der es nicht entging, daß jetzt Daphne mißgestimmt wurde.

Sie wollte gegen sie nicht grausam sein. Daphne Wynne war frei und durfte lieben und heiraten, wen sie wollte — South war gleichfalls frei — nur sie, Toby, war gebunden.

Sie hatte kein Recht, sich einer anderen Frau in den Weg zu stellen. Wenn sie sicher gewußt hätte, daß er das Mädchen und nicht mehr sie liebe, hätte sie ihn ohne weiteres freigegeben. So aber klammerte sie sich mit all ihrer Macht an ihn.

Als sie South verlassen hatte, fühlte sie noch eine geraume Weile nachher den Druck seiner festen, warmen Hand.

Sie ging diesen Abend nicht in die Oper. William hatte seinen alten Freund zum Abendessen eingeladen, um ihm seine Frau vorzustellen. So saß also Toby abends auf dem Balkon und starrte in die Sterne und malte sich aus, wie die sorglos heitere Daphne Wynne an Souths Seite in der Oper saß und ihn mit ihren blaugrünen Augen zärtlich anlachte.

*

Eine Woche lang hörte man wieder nichts von South, keine Einladung zu einer neuen Sitzung kam. Toby verlor immer mehr und mehr ihre Ruhe. Sie war sehr niedergeschlagen und reizbar. William stellte sich, als ob er ihren Stimmungswechsel nicht bemerken würde, aber in seinem Innern war er sehr beunruhigt. Kein Mittel, sie aufzuheitern, ließ er unversucht, es half nichts — ihre Verstimmung wich nicht. Neapel zu verlassen, weigerte sie sich ganz entschieden.

Vom Auto aus sah sie einmal South mit Fräulein Wynne ins Museum gehen. Es hatte sie starke Selbstüberwindung gekostet, bei ihrem Gatten im Auto zu bleiben. Sie fühlte, daß, wenn sie South nicht bald allein sehen oder sprechen würde, irgend etwas Schreckliches mit ihr geschehen mußte. Sie kämpfte gegen ihre Gefühle an, kehrte aber immer wieder zu dem einen, sie beherrschenden Gedanken zurück, sie müsse ein- für allemal von ihm erfahren, daß sie die einzige Frau auf der Welt sei, die er liebe.

Die Leidenschaft und Sehnsucht wurde in ihr derart übermächtig, daß sie sich über alle Schranken der Konvention hinwegsetzte und ihn eines Abends nach Anbruch der Dämmerung in seinem Atelier aufsuchte.

Sonst, wenn sie von South erwartet wurde, ging sie ohne weiteres in sein Atelier hinein. Diesmal fand sie es für richtiger, erst anzuklopfen. Einen Augenblick stand sie mit schlagendem Herzen und brennenden Wangen da und war gekränkt darüber, daß South sie zu diesem Schritt genötigt hatte.

South öffnete überrascht.

«Darf ich weitergehen,» fragte Toby, «bist du allein?»

«Ja, ganz allein — aber — du? Wo ist Sir William?»

«Daheim im Hotel.»

«Toby — ist das ratsam?»

«Verlang von mir jetzt nicht, daß ich darüber nachdenke.»

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sie zum Eintreten aufzufordern. Auf einem kleinen Tisch sah man im Scheine einer abgeblendeten roten Lampe Kaffeeservice und ein aufgeschlagenes Buch. Das übrige Atelier lag im Dunkeln. South wies auf einen Sessel.

«Willst du dich nicht niedersetzen?»

«Oh, Hilary, wie hast du dich doch geändert! Oder soll ich sagen, wie sehr hast du mich vergessen? Laß mich doch wie früher einst zu deinen Füßen sitzen.»

Er ließ sie gewähren. Sie ließ sich zu seinen Füßen auf einen dicken Teppich nieder, schlang ihre Arme um ihre Knie und blickte, so zusammengekauert sitzend, in den Schein der Lampe.

«Warum bist du gekommen?» fragte er nach langem Stillschweigen.

«Weil ich es nicht länger ertragen habe, dich so lange nicht zu sehen. Ist das sehr schlimm von mir?»

«Nein. Aber was wirst du Sir William sagen?»

«Daß ich einen Spaziergang gemacht habe.»

«Allein?»

«Nein. Mit dir.»

«Toby!»

«Ich nehme an, daß du ritterlich genug sein wirst, mich nach Hause zu begleiten. Und das wird der Spaziergang gewesen sein. Ich werde dich zufällig irgendwo getroffen haben — oh, mach dir keine Sorgen darüber, Hilary — ich bin hier — und das ist die Hauptsache!»

Er lehnte sich zurück und zündete sich eine Zigarette an. Nichts in seinem Benehmen deutete darauf, daß ihm ihr Besuch angenehm wäre. Ein leichter, kalter Schauer überrieselte sie.

«Ich möchte nicht, daß du mich so behandelst, als ob ich eine dir lästige Abenteurerin wäre,» sagte sie mit erzwungener Heiterkeit.

«Tu ich das?»

«Ich weiß es nicht. Du hast dich so verändert, Hilary. Ich könnte dich beinahe hassen, wenn du immer so wärest.»

«Das wäre vielleicht gar nicht so schlecht.»

«Sei nicht grausam. Soll ich gehen?»

«Das mußt du am besten wissen.»

Verzweiflung bemächtigte sich ihrer. Sie sah flehend in seine Augen und was sie sah, ermutigte sie. Sie ergriff seine Hand und preßte sie gegen ihre Stirne.

«Manchmal wünsche ich, ich wäre tot, Hilary.»

Er schwieg und sie drückte ihr Gesicht gegen seine Hand. Sie fühlte den sanften Druck seiner Finger, sie fühlte Hoffnung, ihr Herz schlug ihm entgegen. Sie sah in seine Augen und fand darin alles, wonach sie sich gesehnt hatte. Im nächsten Augenblick lag sie in seinen Armen und beide vergaßen in einem innigen Kuß alles um sich her.

«Was sollen wir tun, Hilary?» fragte sie nach einer langen Pause.

«Uns bleibt nichts anderes übrig, als es zu tragen. Du mußt fortgehen, sonst müßte ich es tun. So kann es nicht weitergehen.»

«Warum nicht?» fragte sie verzweifelt.

«Du weißt selbst den Grund — es ist unehrlich!»

«Du bist so stark und ich bin so schwach, Hilary. Was soll ich tun? Ich will versuchen, stark zu sein. Ich will alles tun, was du verlangst. Wenn ich wüßte, daß du mich liebst, könnte ich alles ertragen. So aber habe ich es gar zu schwer. Ich brauche

Hilfe und ich habe niemanden, an den ich mich wenden könnte.»

«Arme Toby!» Sie blickte zu ihm auf, riß sich zusammen und brachte mühsam hervor:

«Komm jetzt, ich muß dich zurückbringen, es ist spät geworden.»

Sie erhob sich und ordnete ihr Haar. Als sie ihren Hut aufgesetzt hatte, läutete es im Atelier.

«Wer kann das sein?» fragte sie erschreckt.

«Wahrscheinlich Fräulein Wynne.»

«Pflegt sie des Abends hierher zu kommen?»

«Manchmal. Stört dich das?»

«Dagegen kann ich nichts tun, Hilary. Sie liebt dich selbstverständlich. Hälst du es für klug, sie zu ermutigen?»

«Das tue ich nicht, aber es hätte keinen Sinn, grausam zu sein.»

Er ging auf die Tür zu und öffnete sie.

Sir William Marlowe trat ein. Der Schrecken wich nicht aus ihrem Gesicht. Einige Augenblicke blieb sie völlig sprachlos.

«Ich dachte mir gleich, daß ich dich hier finden würde,» sagte er mit einem liebenswürdigen Lächeln. «Ich bin mit dem Auto gekommen, um dich abzuholen. Bist du South gesessen? Du hast mir nichts davon erzählt.»

«Nein, William. Ich kam bloß her, um ein wenig mit South zu plaudern. Ich dachte, du wolltest heute Bridge spielen — und um die Wahrheit zu gestehen, ich hatte ein wenig Langeweile.»

«Oh, das tut mir aufrichtig leid,» sagte er herzlich. «Darf ich sehen, wie weit das Bild fortgeschritten ist, Herr South?»

«Selbstverständlich,» sagte er und stellte das Bild auf die Staffelei. Sir William trat einige Schritte zurück und betrachtete das blaß schimmernde Gesicht seiner Gattin, das wie ein silberner Mond aus dem schwarzen Nebel des Haars hervorleuchtete. Sein Schweigen dauerte so lange, daß sich Toby unbehaglich zu fühlen und South zu glauben begann, daß er enttäuscht wäre.

«Ich habe nie dergleichen gesehen,» sagte er schließlich; «es ist ganz außerordentlich.»

«Finden Sie, daß Ihre Frau gut erfaßt ist?» fragte South begierig.

«Oh ja — ganz wundervoll,» sagte er, aber es klang nicht sehr überzeugend und South bemerkte es.

Was aber Sir William einigermaßen verwirrte, war die Tatsache, daß die Toby, die ihn einst entzückt und die wiederzugewinnen er wenig Hoffnung hatte, außerordentlich gut getroffen war — aber die Toby, die jetzt sein Weib war, die kalte, würdevolle Toby — mit einem Wort: die Lady Marlowe, war darin kaum zu erkennen.*

6. Kapitel.

«Nun, was gibt es, Toby?» begann Monty, während er sich in seinem Klubsessel zurücklehnte.

«Ich glaube, Sie wissen alles, Monty.»

«Einiges habe ich selbstverständlich erraten, aber sage mir, wie sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten.»

«Das läßt sich nicht so leicht erzählen. Ich möchte nur, daß Sie mich davor bewahren, verrückt zu werden.»

«Steht es so um dich?»

«Ja.»

«War es nicht unklug, daß du dich hast malen lassen?»

«William bestand darauf. Hilary konnte es nicht gut ablehnen, seinem Wunsche nachzukommen. Dann eines Abends — suchte ich ihn allein auf; habe ich damit einen großen Fehler begangen?»

«Ja — sehr!»

(Fortsetzung Seite 17)



Uns ist er unentbehrlich geworden

Machen Sie ohne Bedenken den Versuch. Sie glauben gar nicht, wie überrascht wir selbst waren. Zeit lebens bin ich für den guten Rat meiner Freundin dankbar.

Unsere Trudy hatte wochenlang keine Milch mehr getrunken oder nur mit größtem Widerwillen. Ihr Gesundheitszustand wurde bedenklich. Das arme Kind bekam trotz des langen Schulweges, trotzdem sie sich reichlich im Freien tummelte, trotz der sorgsamsten Pflege nie recht Farbe.

Als wir den vorzüglichen Kaffee Hag kennen lernten, gaben wir dem Kinde die Milch gemischt mit Kaffee Hag. Wie verblüfft waren wir! Sie nahm dieses Getränk überaus gern. Seitdem gedeiht unser Liebling wieder zusehends.

Wir trinken alle zusammen nur noch Kaffee Hag. Er ist wirklich vorzüglich.

Kein Wunder,

Kaffee Hag ist die Auslese besten süd- und zentral-amerikanischen Bohnenkaffees. Er gewährt höchsten, vollen Kaffeegenuß. Aber nicht nur dies. Kaffee Hag ist auch von dem Coffein, das für Viele so lästige Folgen

hat, befreit. Deshalb ist Kaffee Hag besser als die meisten andern Kaffees, und unbedingt gesünder.

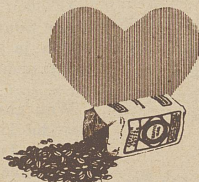
Überzeugen Sie sich,

setzen Sie Ihrem Manne und Ihren Kindern eine Woche lang anstatt des bisherigen Kaffees den Kaffee Hag vor. Wenn Sie hernach verraten, daß es Kaffee Hag war, so werden Sie nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung hören.

Gerade Ihr Gatte mit seiner großen, beruflichen Verantwortung und aufreibenden Tätigkeit wird besonders dankbar sein, daß Sie ihm die Wohltaten des gesunden Kaffee Hag verschaffen. Und Ihre Kinder? Sie trinken die Milch viel lieber und auch mehr, wenn Sie ihnen den edlen, unschädlichen Kaffee Hag gönnen. Sie als vorsorgliche Hausfrau werden bald auf Kaffee Hag schwören, denn er bietet Ihnen und Ihren Lieben ja alles, was Sie von einem wirklich guten Kaffee nur wünschen können.

Kaufen Sie heute noch im nächsten Laden ein Paket Kaffee Hag, das Sie nur Fr. 1.70 kostet. Wünschen Sie aber vorher eine Probe von uns zu empfangen, so, bitte, schreiben Sie uns eine Postkarte.

KAFFEE HAG
schont
Herz und Nerven



Eine neue Erfahrung auf dem Gebiet des Kaffeetrinkens erwartet Sie!

Kaffee Hag ist für Sie und Ihre Lieben von unschätzbarem Wert.

Männer!
Bei Schmerzen im Kopf und in den Augen infolge geistiger Überanstrengung geben
Pyramidon
Tabletten
die alte Denkfähigkeit wieder.
Nur echt in der bekannten Originalpackung „Meister Sichel“
In allen Apotheken erhältlich.

CIGARES WEBER NEU!

LIGA SPECIAL
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

Vorzügliche Mischung ausgesucht feiner überseeischer Tabake
leicht aber würzig

DIE LEBENSVERSICHERUNG

FÜR IHRE SCHUHE

Gütermanns
Nähseiden

Es kostet nicht mehr

— wenn Sie sich aus einer großen Auswahl in hygienischen Fußwohlformen durch den Fachmann bedienen lassen.

Unsere neuen
ESESCO-Modelle mit verstärktem Gelenk für schwache und stark beanspruchte Füße, zeichnen sich aus durch ihre bewährte Palform und gediegene Eleganz. Die Marke
PROTHOS ist bestens bekannt als sehr bequeme und hygienische Fußbekleidung.

SCHULTHESS, STEINMETZ & Co
RENNWEG 29 · ZÜRICH 1
1882 gegn. Spezialhaus für hygien. u. orthopäd. Fußbekleidung

Rasieren glatt!

Arrow-Rasieröl

vor dem Rasieren eingerieben, erweicht Haut und Haar, so daß man leicht rasiert. Gratismuster durch Postfach 10289 Hauptbahnhof Zürich.

(Fortsetzung von Seite 15)

«Oh Monty!» seufzte sie verzweifelt.
 «Du hast dadurch die ganze Sache verschlimmert. Du mußt jetzt mit allem ein Ende machen — ein für allemal. Ich weiß, daß das schrecklich klingt, aber es ist der einzige Ausweg.»
 «Ich kann nicht, Monty — ich kann nicht.» Ihre Verzweiflung brachte in Montys Seele eine Saite zum Schwingen, die seit langem stumm gewesen.
 «Du mußt, ich will dir helfen.»
 Aber begreifen Sie doch — ich muß ihn manchmal sehen — er ist ein Stück von mir — er ist mein alles. Wollen Sie, daß ich mich töte? Das müßte ich, wenn ich ihn nie wiedersehen dürfte.»
 «Das müßtest du durchaus nicht. Niemand stirbt so schnell, wie du glaubst, meine liebe Toby. Sie glauben alle, daß es nicht anders geht, und schließlich überleben sie es doch.»
 «Wie können Sie das so sicher behaupten, Monty?»
 Er blieb still und sie nahm an, daß er ihr recht gab.
 «Ich möchte, daß Sie mir raten, was ich tun soll.»
 «Ich habe es dir gesagt, aber du willst nicht hören, Toby. Du verfügst über eine Menge von Gaben, die du unausgenützt läßt. Arbeite etwas, das wird dir helfen — du wirst leichter darüber hinwegkommen.»
 «Niemals.»

Ein ungalanter Ehegatte

ist der auf Sumatra vorkommende Rhinocerosvogel, der nach der Paarung das in einen Baumstamm geschlüpfte Weibchen kurzerhand einmauert. Der Zugang wird mit einer mörtelartigen Masse so verengt, daß nur noch ein kleiner Spalt



Er neigte sich vor und senkte seine Stimme.
 «Ist er dir wirklich so ans Herz gewachsen?»
 «Ich liebe ihn mit jeder Faser meines Herzens, mit jedem Nerv meines Körpers.»
 «Und von der Seele sagst du nichts?»
 «Auch die gehört ihm.»
 «Und dein Geist?»
 «Der auch.»
 «Gut. Nun höre, was ich dir sage. Du weißt sehr wohl, was er für dich empfindet. Du mußt zu einem neuen Glauben hinfinden. Du mußt den Gang zum Oelberg hin antreten.»
 «Auf den Oelberg?» Sie sah Monty fragend an, der aber starrte sinnend ins Feuer. Der Ernst in seinem Gesicht, den sie noch nie an ihm wahrgenommen hatte, überraschte sie ein wenig. Woran mochte er denken? Vielleicht sah er seine Vergangenheit an sich vorüberziehen — wer weiß?
 «Du wirst auf dem Oelberg einen Kampf auf Leben und Tod mit der Versuchung zu bestehen haben, aber du wirst mit einem neuen Lebensgefühl aus dem Kampf hervorgehen. Du wirst mit neuen Augen die Welt betrachten, wirst Frieden und neue Daseinsfreude finden. Im Geist wird er um dich sein — wird dich nie verlassen und alles, was du zu tun haben wirst, besteht in nichts anderem, als jede Stunde, ja jede Minute des Tages für ihn im Geiste zu leben.»
 «Aber das hieß doch nicht, ihn aufgeben?»

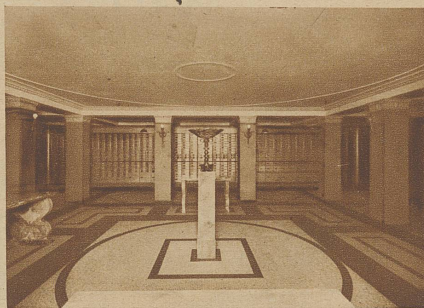
für die Zuführung der Nahrung übrigbleibt. Sobald die Brut flügge geworden ist, wird die Gattin wieder befreit. — Das Bild zeigt das Männchen, mit dem hornähnlichen Ansatz auf dem langen gebogenen Schnabel, vor dem Nest; durch die schlitzartige Öffnung im Stamm sieht man den Schnabel des Weibchens

DAS SCHRANKFACH

SCHÜTZT SIE VOR SCHADEN DURCH **FEUER** UND **DIEBSTAHL**
 MIETE VON FR. 12.— AN PRO JAHR
 BESONDERE BEDINGUNGEN FÜR DIE **FERIEN-** UND **REISEZEIT**
 VERLANGEN SIE UNSERE PROSPEKTE!



TRESOR-VORRAUM



KUNDEN-TRESOR



AUSSCHNITT AUS TRESORWAND

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

ZÜRICH

DIETIKON • HORGEN • KÜSNACHT • MEILEN • THALWIL • WÄDENSWIL

BAHNHOFSTRASSE 53
 BACKERSTRASSE 96



PACKARD

DAS SCHÖNSTE UND BESTE AUTOMOBIL



«Körperlich wäre es der Fall. Du darfst ihn nicht in der bisherigen Weise behalten wollen. Aber deine Seele gehört dir allein. Mit ihr und mit deinem Denken kannst du tun, was du willst. Du mußt dir immer vor Augen halten — was immer du auch begehst — es muß von seinetwillen und zu seinem Besten geschehen. Das Geringste, was du unternimmst, muß so getan werden, als ob es ein auf dem Altar deiner großen Liebe dargebrachtes Opfer wäre. Nach einer gewissen Zeit wirst du ihm gegenüber treten können, ohne Schmerz und Verzweiflung zu fühlen, wenn ihr wieder auseinandergeht — denn du wirst seinen Geist immer in dir fühlen, wenn auch sein Körper sich von dir entfernt. Ich wünsche, ich könnte dir all das klarer darlegen, Toby.»

«Wie sind Sie zu dieser Art zu denken gelangt, Monty?»
 «Durch Erfahrung.»
 «Sie — ich hätte niemals geglaubt, daß Sie —»
 «Nein, das weiß ich.»
 «Wer war es?»
 «Das tut nichts zur Sache.»
 «Ich glaube, wenn Sie mir beistehen würden, würde es mir leichter fallen, mich zu überwinden. Versprechen Sie mir, mich nicht im Stiche zu lassen, wenn ich schwach werden sollte.»
 «Ich werde dich nicht verlassen. Du kannst immer auf mich zählen.»
 «Sie sind so gut zu mir, Monty. Was würde ich ohne Sie beginnen? Ich wäre allein darüber nicht hinweggekommen.»

«Sag, ahnt dein Gatte irgend etwas von diesen Dingen?»
 «Ich fürchte ja, ich kann es nicht bestimmt sagen. Verstehen würde er mich jedenfalls nicht.»
 «Kennst du ihn sehr genau, Toby?»
 «Nein, nicht sehr.»
 «Ich denke, er hat mehr Verständnis für die Dinge, als du glaubst. Du mußt trachten, ihn besser kennenzulernen. Aber das wird sich später von selbst ergeben. Jetzt wäre es gut für dich, wenn du dich ein wenig in die Umgebung einleben wolltest — es wird sich allerlei finden, das dir Spaß machen kann. Du könntest zum Beispiel täglich mit William ausreiten, — oder treib wieder einmal Musik — du spieltest doch so hervorragend — warum hast du es aufgegeben?»

Drückende Hitze
 verursacht leicht heftige Kopfschmerzen. Nehmen Sie dann, wie stets,
Aspirin-Tabletten
 BAYER



Preis für die Glasröhre Frs. 2.—
 Nur in Apotheken erhältlich.

Weil alte Leute wenig essen
 achtet darauf, dass jede Speise, jedes Getränk recht viel aufbauende Nährstoffe enthält und vom geschwächten Organismus leicht ertragen wird. Eine Tasse BANAGO führt dem Körper wichtige Nähr- und Aufbaustoffe zu, ohne die Verdauungsapparate zu überlasten. Dabei ist BANAGO billig und ausgiebig.



BANAGO

Zum Tee, wie zu Früchten nur die wenig süßen und leicht verdaulichen

Schnebli
Petit-Beurre



Verlangen Sie ausdrücklich Schnebli Petit-Beurre, dann sind Sie gut bedient



THERMALBAD RAGAZ
PFAFERS
 Der Heilbrunnen gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden
 AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Nur verschlossene Pakete von ¼ Kg. à 95 Cts. détail. NAGO OLTEN

Die **B. C. I.**
Travellers' Cheques



Reiseschecks der **BANCA COMMERCIALE ITALIANA**
 in It. Lire, Fr. Francs, Engl. Pfunde und Dollars bieten alle Vorteile des Bargeldes und sind von dessen Nachteilen frei

Verlangen Sie dieselben von Ihrer Bank, bevor Sie eine Reise antreten

Oh! *les cheveux gris*



Haarfärben
 ist Vertrauenssache, erfordert viel Erfahrung und Praxis und muss meist individuell behandelt werden. Vorsichtige Personen holen sich stets Rat in meinem gut bekannten Spezialgeschäft. Graue und mickfarbige Haare werden rasch und fachgemäß behandelt. Auch meine **Dauerwellen** Original-Oel-Verfahren sind dauerhaft und unerreicht und werden zu realen Preisen ausgeführt. — Telefon Selmau 2274
F. Kaufmann, Zürich
 11 Kasernenstr. 11, bei der Sühbrücke.

Annoncen-Regie:
 A.-G. der Unternehmungen **RUDOLF MOSSE**
 ZÜRICH und BASEL

EDEN HOTEL
 fl. Wasser, Privab., Orchester, Garage

Restaurant AROSA
 W. Wettengl, Bes.

IN DER WÜSTE



— Wie deine Elfenbeinzähne wieder glänzen? Das macht wohl die Sonne?
 — O nein, mein Lieber, das verdank' ich dem **DENTOL**, das ein Forscher hier hat liegen lassen!

DENTOL (Wasser, Pasta, Pulver und Seife) ist ein Zahnreinigungsmittel, das in höchstem Grade antiseptisch, wie durch seinen Wohlgeruch äußerst angenehm wirkt.
 In seiner Zusammensetzung, auf den Arbeiten Pasteurs beruhend, stärkt Dentol das Zahnfleisch. In wenigen Tagen verleiht es den Zähnen ein schimmerndes Weiß. Es reinigt den Atem und ist auch den Rauchern besonders zu empfehlen. Es läßt im Munde das Gefühl einer herrlichen andauernden Frische zurück.
 DENTOL ist in allen Geschäften, die Parfümeriewaren führen, erhältlich, ebenso in allen Apotheken.
 Maison L. FRERE, Paris; Hauptdepot: 8, Rue Gustave Révilliod, Genf.

52 Jahre Erfolg
Alcool de Menthe AMERICAINE
 Fr. 1.75 und Fr. 2.50 die runden Fläschchen

Wenn die Schlanke Linie—



in Gefahr ist und Ihr Wohlbefinden unter Fettleibigkeit leidet, dann sollten Sie für Abhilfe sorgen.
 Wenn Ihnen Ihre Gesundheit wertvoll ist, so prüfen Sie vorsichtig, was man Ihnen bietet. Es gibt Abmagerungsmittel von ganz verblüffender — aber auch recht gefährlicher Wirkung. Zu rasche Gewichtsabnahme ist immer unnatürlich.

Peng
 das schwedische **OSMOS-SCHAUMBAD**
 ist wissenschaftlich erforscht und bevor es in den Handel kam, von medizinischen Autoritäten genau geprüft wor-

den. Peng wird auch von empfindlichen Personen ertragen, ist selbst für Herz- und Nierenkranke gefahrlos und sichert eine Gewichtsabnahme von durchschnittlich 250 gr pro Bad. Versuchen Sie es zu Hause... es ist einfach und leicht und wird Ihnen zur erfrischenden Stärkung.

Erbätlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Das Bade-Paket Fr. 3.—

Unsere Garantie:
 Wir garantieren für absolute Unschädlichkeit und Erfolg bei einer richtigen Badekur.



Lizenz für die Schweiz:
SEIFENFABRIK STRÄULI WÄDENSWIL

«Es ist mir jetzt unmöglich, Musik zu ertragen, sie greift mir zu sehr ans Herz. Aber ich will es wieder versuchen.»

Nach dem Essen setzte sich Toby an den Flügel und William genoß seit seiner Verheiratung zum erstenmal wieder das Vergnügen, sie spielen zu hören. Er saß mit geschlossenen Augen da und lauschte.

Auch Monty lauschte mit Vergnügen ihrem Spiel. Er fühlte, daß seine Worte nicht nutzlos gewesen waren, sie spielte mit sichtbarer Freude — sie spielte für South.

Um sich zu Weihnachten nicht so einsam zu fühlen, entschloß sich William, Toby zuliebe, ihre Eltern, Geraldine, Guy und Betty zu sich einzuladen. Toby freute sich schon darauf, ihren Vater wieder zu sehen. Sie hatte einige Briefe mit ihm gewechselt. Es war ihr die ganze Zeit über nicht möglich gewesen, einen kleinen Groll gegen ihn zu unterdrücken, da sie oft daran denken mußte, daß er die unmittelbare Ursache ihres Unglücks war. Aber das war nun überwunden und sie konnte ihn wieder mit offenen Armen begrüßen und ihn zu seinem Erfolg beglückwünschen.

Zu Weihnachten fanden sich die Eingeladenen bei ihnen ein. Ihre Eltern, besonders Margaret, waren sehr aufmerksam gegen sie.

Guy hatte sich stark verändert. Er war viel dicker geworden und kam sich sehr wichtig vor. Seine Hände waren rot und plump und man sah schon jetzt, daß in einigen Jahren sein Nacken fett über den Kragen hängen würde. Toby konnte es sich kaum erklären, wie ein Mensch in so kurzer Zeitsich hatte derart verändern können. Auch Betty war von sich selbst sehr eingenommen, sie benahm sich laut und aufdringlich und ließ Guy nie zu Worte kommen. Guy folgte Toby überall hin mit seinen blaßblauen Augen, und Margaret, der es nicht entging, welches Bedauern in seinem Blicke lag, lächelte schadenfroh.

Als alle Weihnachtsgäste wieder abgereist waren, hegte Toby eine leise Furcht vor dem Alleinsein. Ihre zurückgedrängte Liebe würde sich wieder stärker ihrer Gedanken bemächtigen können und sie würde neue Kämpfe zu bestehen haben. Sir William schien ihre heimliche Angst zu ahnen, denn er machte ihr den Vorschlag, einige Tage in der Stadt zu verbringen und ein, zwei Theater zu besuchen.

«Auch könnten wir», setzte er, ohne sie anzusehen, fort, «South bitten, daß er mit uns in der Stadt zusammentrifft, und wir könnten mit ihm vereinbaren, daß er über Sonntag einmal herauskommt und an deinem Bild weitermalt.»

Sie lächelte nur schwach, ohne etwas zu antworten. Wenn es das Schicksal wollte, daß sie so bald wieder zusammenkämen, so konnte sie nichts dagegen tun. Sie war noch nicht ganz davon überzeugt, daß sie schon stark genug sei, um gegen alle Anfechtungen gefeit zu sein. Es wäre besser gewesen, wenn sie ihn erst nach längerer Zeit wieder gesehen hätte. Er verbarg seine Liebe hinter einer Kälte, die zu ertragen ihr sehr schwer fiel.

Würde sie stark genug sein, ruhig zu bleiben, wenn er in ihrer Nähe sein würde?

Wenn nur Monty auch mit dabei sein könnte! Sie machte ihrem Gatten diesen Vorschlag.

«Gewiß, es wäre sehr nett, wenn wir auch mit Monty in der Stadt zusammen sein würden. Schreibe ihm sofort, meine Liebe. Zu vieren ist es lustiger als zu dritt. Ich will eine Loge für das Theater nehmen.»

Er glaubte den Grund zu wissen, warum Monty auch eingeladen wurde — aber er täuschte sich;

Togal

Tabletten

rasch und sicher wirkend bei:

Rheuma Gicht Ischias	Hexenschuß Nerven- und Kopfschmerzen
----------------------------	--

Erkältungskrankheiten.

Ueber 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Togal löst die Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels! Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken. Preis Frs. 1.60

Belebend und kräftigend
wirkt eine Kur mit

Elchicina

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 f. d. Apotheken



Rob

UNIVERSAL-CRÈME FÜR ZARTFARBIGE SCHUHE.

Mit Rob gepflegte Schuhe behalten ihre ursprüngliche Farbe und Schönheit außerordentlich lange.
A. SUTTER, OBERHOFEN (Thurgau)



EGLISANA

Die durch Qualität und Umsatz dominierende Hauptmarke aller alkoholfreien Gesundheitsgetränke!

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Javal
Kopfwasser

Das Haarwasser
Javal ist von außergewöhnlicher Güte. Sein Duft, seine erfrischende Kraft und der wohltätige Einfluß, den es auf Haare und Kopfnerven ausübt, sind seine großen Vorzüge. Ich benütze es mit Vorliebe. A. O.

Javal, mit od. ohne Fett Fr. 3.75
Javal, Doppelflasche . Fr. 6.25
Javal Shampoo . . . Fr. .-30

In allen Fachgeschäften.
Javal-Vertrieb
Gundeldingerstr. 97, Basel.

Tadellos gekleidet!

Man muß es sein, wenn man viel umher Menschen kommt.
Sie werden es sein, wenn Sie sich in unserem Hause ausstatten.

Wir bringen die modernen Anzüge und Mäntel
erstaunlich billig!

Anzüge, 1- und 2reihige Formen, garn, reine Wolle, elegante Ausführung	2reihige Formen, tadelloser Sitz, in den neuesten Modefarben Fr. 168.— 145.— 128.— 98.—
Leichte, bequeme Sommer-Mäntel in eleganten, englischen Stoffen, aparten Gabardines und Cover Coats, 1- u. 2reihige Formen, mit und ohne Rundgurt	Fr. 148.— 108.— 89.—
Blazer, die große Mode! in leichten Flanellstoffen, blau, weinrot, beige etc.	Fr. 165.—, 138.—, 108.—, 85.— 68.—
Flanellhosen, uni u. gemustert, in allen Modefarben, speziell grau, beige, graublau u. lila-Töne	Fr. 48.— 45.— 39.— 35.—
	45.—, 38.—, 29.50, 24.50 19.80



Zelmoli

Spezial-Abteilung für Herren- u. Knaben-Konfektion
Ecke Seidengasse Uraniastrasse

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die **Zürcher Illustrierte**

PATENTE

Erfinder-Wegweiser gratis.
Akt. Problembuch Fr. 1.—
JORECO PAT. SERVICE
Forchstr. 114 Zürich

+ Grafis +

und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Geß. 30 Rp. für Versandspesen beifügen.
Case Dara, 430 Rive, Genf.



Rohrmöbel
zu Fabrikpreisen
Rohr-Industrie Rheinfelden
Kataloge

Toby meinte es völlig unschuldig, sie wollte nur eine Stütze in der Not haben.

Sie fuhren mit dem Auto nach London und stiegen im Savoy Hotel ab.

Toby befürchtete, South könnte für den von ihrem Gatten gewählten Abend nicht frei sein oder es überhaupt ablehnen, zu kommen.

South jedoch kam persönlich am folgenden Tag, um die Einladung anzunehmen.

Es fiel ihr auf, daß sich ihr Gatte vornehmlich Monty widmete, so daß sie die ganze Zeit über auf South angewiesen war. So blieb es den ganzen Abend hindurch. Beim Diner schien South nur für sie da zu sein, und später im Theater saßen sie in der Loge so dicht nebeneinander, daß ihr Arm seinen Aermel berührte und ihm der Duft der Rose, die sie an ihrer Brust trug, die Besinnung zu rauben drohte.

Sie waren gezwungen, über belanglosere Dinge als ihre Liebe zu sprechen. William beobachtete sie still — während Monty ihm von den letzten Veränderungen in seinem Hause berichtete — und wunderte sich darüber, wie gut sie einander verstanden. Er beschloß, sie nach dem Theater zu fragen, wie lange South und sie sich schon kannten.

«Ich dachte, ihr kennt euch erst sehr kurze Zeit, ich meine, South kam erst ungefähr einen Monat vor unserer Heirat zu euch auf den Ulmenhof», sagte William, als er mit Toby allein im Hotel beim Kaffee saß.

Toby rührte bedacht den Kaffee um, während Gedanken rasend rasch durch ihr Hirn liefen.

«Ja, ich kenne ihn erst seit einigen Monaten. Er gehört zu den Menschen, die man sofort versteht — oder überhaupt nie», sagte sie.

«Er ist ein sehr liebenswürdiger und kluger Mann», sagte William. «Soviel ich sehe, habt ihr miteinander viel gemeinsam. Es ist ein Vergnügen, dich mit ihm im Gespräch zu beobachten.»

Toby antwortete nicht, sie war ein wenig bedrückt, sie fühlte, daß William nicht alles ausgesprochen hatte, was er hatte sagen wollen. Sicher hatte er ihre Unbefangenheit, sowie das Fehlen jeglicher Zurückhaltung South gegenüber falsch gedeutet. War es möglich, daß jetzt nachdem sie ihre körperliche Liebe überwunden hatte, er ihre Zuneigung zu South entdeckt haben sollte?

Aber William sagte nichts weiter und es wurde vereinbart, daß South über den nächsten Sonntag nach Grey Towers kommen sollte, um an dem Bild weiterzuarbeiten.

Den Tag vor Souths Anknuff verbrachte Toby mit William auf einem seiner Gutshöfe. Es war ein herrlicher Januartag, fast frühlinghaft. Ueber den fernen Bergen schwebten amethystfarbene Nebelschleier. Die Sonne tauchte die Bäume und Gärten in goldenen Glanz und die Türmchen des alten Hauses hoben sich bernsteingelb gegen den blauen Himmel ab. Solch ein Tag stimmte Toby sanft und verständlich gegen die ganze Menschheit. Sie war an diesem Nachmittag gegen William besonders liebenswürdig. Abends spielte sie Klavier und William stand neben ihr. Ihre weißen schmalen Hände lagen noch träumend auf den Tasten, als sie ihr Spiel beendet hatte, und er streichelte gerührt ihr kurzes, weiches Haar.

«Toby, bist du jetzt glücklicher mit mir?»

«Ich war immer glücklich.»

«Hoffentlich bleibt es auch so», sagte er, schritt zum Kaminfeuer, zündete sich eine Zigarre an und sah sinnend vor sich hin.

Sie spielte wieder und langsam reifte in ihm der Entschluß, herauszufinden, was sie völlig glücklich

machen würde. Er konnte sich damit begnügen, sie von ferne zu lieben und anzubeten und ihr alles zu gewähren, wonach ihr Herz begehrte. Aber wonach sehnte sie sich? Irgend etwas an ihr war ihm unverständlich. Jedesmal, wenn er einen Weg zu ihr gefunden zu haben glaubte, führte er wieder ins Nichts. Sollte es sich um eine Liebe zwischen South und ihr gehandelt haben — und in Italien war er eine Zeitlang überzeugt, daß irgend etwas dergleichen im Entstehen begriffen sei — so war diese nur von kurzer Dauer und dahingeschwunden, ehe sie zur Reife herangeblüht war. Sie waren Freunde, sehr gute Freunde, aber das war alles. Monty kam überhaupt nicht in Frage. Er lächelte, als er an ihn dachte.

Abends, als er das Schlafzimmer seiner Frau be-

ter. Ihr Mitleid wurde wach und sie fühlte, daß sie nie die Kraft dazu finden würde, ihn zu verlassen.

Sie lag mit offenen Augen da und malte sich aus, wie sie den nächsten Tag mit South verbringen würde. Sie würden zusammen ausreiten, sie würde ihm ihre Lieblingsplätze zeigen. Sie würde mit Freude sehen, wie sein Künstlerauge bewundernd die alten Gebäude, die schlafenden Gärten und die Berge betrachten würde. Und dann mußte sie daran denken, daß sie alles, was sie Hilary zeigen konnte, William zu verdanken hatte — immer wieder — alles William!

Sie verbarg ihr Gesicht schluchzend in den Kissen.

*

Aber als South kam, regnete es, und Toby konnte ihre Pläne nicht ausführen, womit South nicht unzufrieden war, da ihm mehr Zeit zum Malen übrigblieb.

«Ich hoffe, das Bild in einigen Sitzungen beenden zu können», sagte er beim Abendessen.

«Und dann sollen wir Sie für immer verlieren?» sagte Sir William. «Sie dürfen uns nicht aufgeben, wenn das Bild beendet sein wird, South. Sonst müßte ich darauf bestehen, daß Sie auch mein Portrait noch malen.»

«Ich habe eine Unmenge Arbeit», erwiderte er, «ich werde aber gern so oft als möglich kommen, wenn Sie nichts dagegen haben.»

Aber Toby fühlte, daß er es nicht ganz ernst meinte.

Am nächsten Tag saß sie ihm. Er malte eifrig. Ihre Unterhaltung drehte sich um Monty.

«Ich liebe ihn», sagte Toby.

«Auch ich.»

«Ich habe nie einen Menschen getroffen, der mich so zum Guten hingeleitet hat, wie Monty.»

«Ich kann von mir dasselbe behaupten.»

«Hat er auch dir ins Gewissen gesprochen, Hilary?»

«Ja, und ich fühle mich jetzt völlig sicher.»

«Ich gleichfalls.»

Er sagte nicht, daß es herrlicher wäre, sich wieder unsicher zu fühlen. Er sagte nicht, daß in diesem Augenblick einer ihrer Zöpfe an seinem Herzen lag, noch sagte er, daß Montys Einfluß nur so lange vorhielt, solange er von ihr entfernt war, aber mit ihr allein gelassen, litt er die Qualen der Verdammten. Solange sie keine Annäherungsversuche unternahm, konnte er sich auf seine Willenskraft verlassen. Es machte ihm nichts, solange sie ihn nur frei und offen ansah. Er fühlte sich sicher, solange seine Gedanken sich auf die Arbeit konzentrierten und nicht abirrten zu jenen seligen

Tagen und Nächten in Barbrock.

Später, als William eintrat, fand er beide in Schweigen versunken. Das Bild interessierte ihn jetzt aus einem neuen Grund. Tobys Gesicht hatte sich in letzter Zeit wieder geändert und einen neuen, freudigeren Ausdruck erlangt.

Er war begierig, ob South den Ausdruck des Gesichtes auf dem Bilde ändern würde — oder sollte er Tobys abermalige Wandlung nicht bemerkt haben?

William stand neben South und blickte auf das Bild.

«Die Ähnlichkeit ist nicht mehr so auffallend, wie sie früher war», sagte er. «Was haben Sie getan?»

«Ich habe nichts geändert. Lady Marlowe ist die Schuldige. Die Luft hier scheint ihr besser zu bekommen wie in Italien. Sie hat sich verändert.»

«Das ist unmöglich», sagte Toby lachend, fühlte sich aber ein wenig verwirrt.

(Fortsetzung folgt)



Heinrich Federers Grab auf dem Friedhof von Rehalp - Zürich

Entwurf und Ausführung von Bildhauer Alphons Magg

trat, um ihr eine gute Nacht zu wünschen, legte sie einen Augenblick ihren Arm um seine Schulter.

«Du bist so lieb zu mir», sagte sie, «und ich bin so entsetzlich selbstsüchtig.»

«Mein größter Wunsch ist, daß du nur glücklich bist, Toby.»

«Aber ein selbstsüchtiger Mensch verdient kein Glück», sagte sie lächelnd.

«Wenn ich dich glücklich machen kann, bin ich auch glücklich.»

«Und wenn es dir nicht gelingt?»

«Aber es wird mir gelingen, meine Liebe. Wenn du dich hier bei mir nicht wohl fühlst, so bedeutet das, daß dein Glück sich irgendwo anders befinden muß. Und wenn es in meiner Macht läge, es dir zu verschaffen, so würde ich es tun.»

«Du bist so gut zu mir. Würde es dich nicht schmerzen, mich von dir fortgehen zu lassen — wenn ich dich zu verlassen wünschte, um irgendwoanders glücklich zu werden?»

Als Antwort lehnte er sein Gesicht an ihre Schul-